

## Die evangelische Stadtkirche in Rheda ist älter als 400 Jahre

Hermann Schaub beklagt in seinem Aufsatz über die Stadtkirche in Rheda,<sup>1</sup> dass Manfred Wolf in seinen Ausführungen<sup>2</sup> zwei neuere Arbeiten zu diesem Thema nicht berücksichtigt habe.

Dieser Vorwurf ist an Schaub zurückzuführen. Auch dieser lässt in seinen Überlegungen die Arbeiten von Jürgen Kindler/Wolfgang A. Lewe<sup>3</sup> sowie von Hans J. Brandt/Karl Hengst<sup>4</sup> unberücksichtigt. Beide Veröffentlichungen wurden wesentlich früher publiziert als Schaub's Erkenntnisse im Band 10 des Kreisarchivs Gütersloh.<sup>5</sup> Vergleicht man nun die nicht berücksichtigten Arbeiten mit den Ausführungen von Schaub im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 2008, so kommt man nicht umhin, viele ähnliche Gedankengänge zu bemerken. Da Schaub aus öffentlicher Diskussion und aus privatem Gespräch in Rheda diese Publikationen kannte, ist ihre Nichterwähnung bemerkenswert.

Zudem übergeht Schaub einige wichtige Jahreszahlen, die für die spätere Geschichte der Stadtkirche von Bedeutung sind, etwa das Jahr 1508. In diesem Jahr mussten für die Weihe der Kapelle [Zum Heiligen Blut] (*capellam in Rhede prope Wydenbruck*)<sup>6</sup> 6 Gulden gezahlt werden. Bis 1508 hatte offenkundig Otto VI. von Tecklenburg die innerstädtische Kapelle als zukünftige Grablege für sich und seine Familie erweitert und ausgebaut.

Hierfür sprechen der schiefe Anbau des Kirchenschiffes an den 1326 erbauten Chor, ein Handwerkerzeichen des 16. Jahrhunderts am Tür-

<sup>1</sup> Schaub, Hermann: Die Stadtkirche zu Rheda im Licht kirchenrechtlicher Aspekte der Papsturkunde von 1326. JWKG 104 (2008), S. 15-29.

<sup>2</sup> Wolf, Manfred: Die Stadtkirche zu Rheda. JWKG 103 (2007), S. 15-22.

<sup>3</sup> Kindler, Jürgen/Lewe, Wolfgang-A.: Eine Hl. Blut Kapelle bildet den Ursprung der evangelischen Stadtkirche in Rheda. Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh (KHJB GT) 2002, S. 128-132.201-203.

<sup>4</sup> Brandt, Hans J./Hengst, Karl: Das Bistum Paderborn im Mittelalter. In: Zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz 12 (2002), S. 490f.

<sup>5</sup> Schaub, Hermann: Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt – Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches. Bielefeld 2006. [= Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 10], S. 177-197.

<sup>6</sup> Siehe Osnabrücker Mitteilungen 67 (1956), S. 101: „Anno 1508 pro licencia ad reconcillandum capellam in Rhede prope Wydenbruck.“

pfosten zur Straße „Am Rathausplatz“ sowie die damalige Bautätigkeit an vielen Kirchengebäuden umliegender Gemeinden wie Herzebrock 1474, Rietberg 1483, Wiedenbrück 1502–1504, Langenberg 1510, Gütersloh und Neuenkirchen um 1500 durch eine heute unbekannte Bauhütte.<sup>7</sup>

Vielleicht hatte Graf Otto die Kapelle auch schon als zukünftige Pfarrkirche im Blick gehabt. Bisher lag diese nämlich vor den Toren der Stadt Rheda. Für dieses Vorhaben wird ihn die Abwesenheit des Rhedaer Kirchenrektors Albert Hebbenicht<sup>8</sup> in seiner Pfarre von 1504 bis 1507 bestärkt haben.<sup>9</sup> Hierbei dürften die baulichen Veränderungen der Stadtkapelle – vielleicht auch eine vorherige Entweihung – den kirchlichen Charakter nicht so gravierend verändert haben, dass eine völlige Neuweihe (consecratio) vonnöten war.<sup>10</sup> Zudem herrschte 1508 der kirchenrechtlich günstige Umstand, dass Konrad von Rietberg, ein Onkel des Grafen Otto, Münsteraner wie auch Osnabrücker Bischof war. Dieser hatte ihm als persönlicher Ratgeber sowohl bei der Aufgabe des Priesteramtes als auch bei seiner Hochzeit mit dessen Nichte Ermgard von Rietberg zur Seite gestanden. Dennoch konnte die nun aufgewertete Kapelle den Status einer Pfarrkirche zu katholischer Zeit nicht erreichen.

Auch einen weiteren Gesichtspunkt der Baugeschichte der späteren Rhedaer Stadtkirche lässt Schaub unberücksichtigt:

Der Kirchturm trägt auf einem Fenstersturz über der Eingangstür die Jahreszahl 1559. Da der Turmschaft als selbständige Einheit an das Kirchenschiff angebaut worden ist (doppelte Wandstärke), muss der heutige Kirchengrundriss mit dem damaligen Kapellengrundriss ziemlich identisch gewesen sein. Der bei der Kirchenrenovierung 1970/1971 wiederentdeckte Taufbrunnen trägt die Jahreszahl 1567 eingraviert. Dieser Taufbrunnen bildete in der 1620/1622 umgebauten Stadtkirche als „umgestülpter Fuß“ die Basis der an der Stirnseite der Kirche errichteten Predigerkanzel.

Die Jahreszahlen deuten darauf hin, dass – durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 begünstigt – unter der Gräfin Anna von Bentheim nach dem Tode ihres Vaters Konrad im Jahre 1557 die innerstädtische Kapelle zum Hl. Blut zielgerichtet zur neuen eigenständigen lutherischen Stadtkirche (Turm und Taufe) aufgewertet wurde. Folgerichtig verkaufte Anna 1575 das Haus des früheren Vikars der Kapelle („unser

<sup>7</sup> Flaskamp, Franz: Die Stadtkirche zu Rheda. JVVKG 59/60 (1966/67), S. 66.

<sup>8</sup> Schmidt-Czaia, Bettina: Das Kollegiatenstift Wiedenbrück. Osnabrücker Geschichtsquellen 33 (1994), S. 394.

<sup>9</sup> Schaub, Herrschaft (wie Anm. 5), S. 111: „plebano in Rhede juxta Wydenbruck“.

<sup>10</sup> Consecratio stellt eine Neuweihe dar, reconciliatio eine Wiederversöhnung, z.B. nach einer Entweihung. Siehe hierzu a.a.O. S. 188.

Vikarienhaus hinter der Kirche zu Rheda“) an einen Rhedaer Bürger.<sup>11</sup> Auch in Tecklenburg ließ Gräfin Anna 1566 die St. Georgskapelle zur Stadtkirche ausbauen.<sup>12</sup> „Ihr Leben lang war Anna eine bekennende Anhängerin der Lehre von Martin Luther. Dieses führte so weit, dass sie in ihrem 1579 verfassten Testament bestimmte, dass die Augsburger Konfession bleiben solle“. Ja mehr noch, ihre Nachfolger sollten durch das Testament verpflichtet und gebunden sein, „reine und gesunde Lehr göttlichen Worts [...] zu erhalten und verbleiben zu lassen“.<sup>13</sup>

Für das Vorhandensein eines Kirchengebäudes im Jahre 1559 spricht zudem der „Merianstich von Reheda“, der 1647 in Frankfurt gedruckt wurde.<sup>14</sup> Schon Zellner hat sich mit dem Druck intensiv beschäftigt<sup>15</sup> und unter anderem auf das dort querstehende Kirchendach und den „kurzen gedrungenen, dreistöckigen Turm mit dem Abschluss eines Satteldaches“ hingewiesen. Das in der Vedute dargestellte Kirchengebäude entspricht nämlich nicht dem heutigen Zustand mit Turmspitze auf einem fünfstöckigen Turm sowie dem längsgestellten Satteldach.

Aus Bauakten und Verträgen<sup>16</sup> ist bekannt, dass der Kirchturm ab 1652 um zwei Gesimse erhöht und die heutige Kirchturmspitze 1660 fertiggestellt wurde. Vergleicht man die Schlossdarstellung auf dem Kupferstich von Merian mit einem Gemälde von Freese<sup>17</sup> aus der Zeit vor dem Schlossbrand von 1718, so ist festzustellen, dass zwar der Vorgängerbau des heutigen Barocktraktes auf der Burg korrekt dargestellt worden ist, der 1612 erbaute Renaissanceflügel hingegen durch ein heute unbekanntes Bauwerk ersetzt ist. Dieses zeigt offenbar das Vorgängergebäude des späteren Renaissanceflügels. Da Zellner in der Vedute auch

<sup>11</sup> Fürstliches Archiv Rheda (F.A.R.) Urkunde 3090 (1575) und Urkunde 3091 (1577).

<sup>12</sup> Hunsche, Friedrich E.: Tecklenburg (1226–1976). Suburbium, Wigbold, Stadt. 1976. S. 23.

<sup>13</sup> Bentheim, Oskar Prinz zu: Anna von Tecklenburg (1532–1582). JWKG 98 (2003), S. 84 (sinngemäß zitiert).

<sup>14</sup> Ansicht von Schloss und Stadt Rheda nach Matthäus Merian aus seiner für Westfalen erstellten Topografie von 1647. Zu der Problematik der drei Türme des Schlosses, siehe Kindler, Jürgen/Lewe, Wolfgang-A.: Hat Merian gemogelt? Dichtung und Wahrheit über Rhedas Tempelherrenturm. KHJB GT 1987. S. 91–96.164; sowie Conrad, Horst: Bemerkungen zur Baugeschichte des Schlosses Rheda. WZ 39 (1989), S. 239–273.

<sup>15</sup> Zellner, Leo: Die älteste Stadtansicht von Rheda. Heimatblätter der Glocke 1955, 24.2.1955.

<sup>16</sup> Schaub, Gisela: Die evangelische Stadtkirche zu Rheda. Heimatkundliche Beiträge der Volksbank Gütersloh (1998), Heft 6, S. 7: Vertrag mit Peter Hölcher 17.2.1620.

<sup>17</sup> Freese, Carl: 1829 nach einem alten im Archive [Schlossarchiv] befindlichen Oelgemälde treu copieret. Siehe hierzu Böckenholdt, Hans-J.: Schloss und Herrschaft Rheda. Marienfeld 1979. S. 46.

das Rathaus von 1604 zu identifizieren glaubt, muss die Vorlage, nach der der Kupferstich 1647 gestochen wurde, in der Zeit zwischen 1604 und 1612 angefertigt worden sein. Somit stellt das Kirchengebäude des Meriandruckes die Situation in Rheda vor 1612 dar.

Hieraus ergeben sich für die Baugeschichte<sup>18</sup> der Kirche grundlegende Erkenntnisse:

1. Die Kirche wurde in den Jahren 1618–1620 nicht neu erbaut, sondern das katholisch/lutherische Gebäude in einen calvinistischen Kirchenraum umgestaltet. Dazu wurde es entkernt, und vier Säulen wurden eingezogen, die die neuen Deckengewölbe zu tragen hatten.<sup>19</sup> Eine eingebaute Empore und eine stirnseitige Kanzel ergaben einen „Versammlungsraum, in welchem eine Gemeinde, gleichsam wie in einem Theaterraum angeordnet, von allen Seiten eine Predigt hören konnte“.<sup>20</sup>
2. Die unteren drei Turmgeschosse – mit den noch heute sichtbaren Schalllöchern im dritten Gesims – entsprechen der Höhe des auf dem Merianstich dargestellten Kirchturmes ohne Satteldach.
3. Die Vermutungen<sup>21</sup> von F. Flaskamp, G. Schaub und H. Schaub, dass die drei unteren Geschosse des Turmes in zwei Bauphasen ab 1610 errichtet wurden, sind zu verwerfen. Der einzige Beleg eines losen Rechnungsblattes aus dem Jahre 1627<sup>22</sup> für „einen Turmbau zu Rheda zwey Reichstaler“ des Meinhard Stapell, Vogt zu Ladbergen, ergibt keinen Hinweis darauf, dass es sich dabei um den Kirchturm in Rheda handelte. Er kann sich genauso auf eine Rechnung für einen Turm im Schlossbereich beziehen oder aufgrund des geringen Betrages auch um die Reparatur an einem Turm.<sup>23</sup>
4. Das quergestellte Kirchendach in der Vedute wurde nach der Einwölbung um 90 Grad zum heutigen traufständigen Dach gedreht.<sup>24</sup> Hierauf weisen das zugemauerte Ostschalloch im dritten Geschoss

<sup>18</sup> Kindler, Jürgen/Lewe, Wolfgang A.: Eine Heilig-Blut-Kapelle bildete den Ursprung der evangelischen Stadtkirche. KHJB GT (2002) S.128-132.201-203.

<sup>19</sup> Schaub, Stadtkirche (wie Anm. 16): Vertrag mit Peter Hölscher.

<sup>20</sup> Conrad, Bemerkungen (wie Anm. 14), S. 254.

<sup>21</sup> Flaskamp, Stadtkirche (wie Anm. 7), S. 65; Schaub, Stadtkirche (wie Anm. 16), S. 12; Schaub, Herrschaft (wie Anm. 5), S. 192; und Schaub, Rheda (wie Anm. 1), S. 27.

<sup>22</sup> Stadtarchiv Rheda 2a/VI 18a: 1627: Turmbau und weitere Quittungen ohne Datum.

<sup>23</sup> Zwei der Vorschläge für die neue Kirchturmspitze am Übergang vom dritten zum vierten Gesims tragen die Jahreszahlen 1640 und 1654.

<sup>24</sup> Das Kirchenschiff ist mit 21 m Seitenlänge nahezu quadratisch; die Gesamthöhe beträgt 8,15 m.

und „die Öffnungen unterhalb des Ostfensters hin, die im Mauerwerk ausgespart sind, die zur Verankerung von Dachkonstruktionen geeignet haben könnten“.<sup>25</sup>

5. Die ursprüngliche Kirchenschiffhöhe (vor 1618) ist an den Kranzgesimsen<sup>26</sup> der Längs- und Querwände des Kirchenschiffs noch heute außen zu erkennen. Wegen der späteren höheren Einwölbung wurden diese um einen zirka einen Meter hohen Drempel aufgemauert.

H. Schaub geht auf diese Teilaspekte der Baugeschichte nicht ein. Sollte seine Schlussfolgerung, dass „es sich bei dieser Kirche um die erste Kirche in Westfalen“ handle, „die nach der Reformation als evangelisches Gotteshaus neu gebaut wurde“, nicht in Gefahr gebracht werden? Auch die gegenwärtig durchgeführte 400-Jahr-Feier des Kirchbaues durch die Evangelische Kirchengemeinde in Rheda ist deswegen ohne konkreten historischen Bezug.<sup>27</sup>

<sup>25</sup> Schaub, Stadtkirche (wie Anm. 16), S. 15.

<sup>26</sup> Koch, Wilfried: Baustilkunde. München 1990. S. 415.

<sup>27</sup> Geburtstagsfeier am Sonntag – 400 Jahre Stadtkirche. Die Glocke, 28.8.2009.